

Man muss nicht jeden Respekt respektieren

Von Markus Wild, Professor für Philosophie, Universität Basel

Vor ein paar Wochen sass eine Studentin in meiner Sprechstunde. Titus lag in der Ecke und schmatzte im Schlaf. Die Studentin wollte eine Arbeit über Tierethik schreiben, weil sie Vegetarierin ist. Mir gefällt es, wenn Menschen ernsthaft die Frage beantworten wollen, mit welchen Gründen sie ihre Einstellungen vertreten oder eine Lebensweise rechtfertigen können. Eine Einstellung zu haben ist nicht schwer, man bekommt sie wie einen Schnupfen. Aber sie mit guten Argumenten zu vertreten, ist nicht immer leicht. Deshalb wollte ich wissen, warum sie Vegetarierin ist. «Aus Respekt vor Lebewesen.» Gut, aber was ist das, Respekt?

Im letzten Herbst lief auf SRF eine Doku von Curdin Fliri über die Bündner Steinbockjagd. «Mein Ziel war nie, zu hinterfragen, wieso jemand überhaupt so etwas macht. In Graubünden geboren und aufgewachsen, ist für mich die Jagd so normal, wie es für einen Stadtmenschen normal ist, dass er zu jeder Zeit im Supermarkt ein saftiges Stück Fleisch einkaufen kann», sagt Fliri. Offenbar hat er wenig Sinn für Philosophie. Er ist halt Bündner, Jagd ist normal wie Schnupfen im Winter. Interessant, dass nur der Stadtmensch Fleisch im Supermarkt kauft. Der Landmensch steigt dazu anscheinend in die Berge und schiesst sich sein Fleisch. Und natürlich ist viel vom Respekt des Jägers für das Tier die Rede.

Matadore haben Respekt für Stiere. Die Söhne von Donald Trump fahren nach Afrika auf Grosswildjagd, aus Respekt vor der Natur. Das tun auch Schweizer Jäger für respektable Summen. Aus Respekt vor ihnen hat sich der Dachverband JagdSchweiz

bislang nicht dagegen ausgesprochen.

Im Wallis kann man kapitale Steinböcke für bis zu 20'000 Franken erlegen. Die ethischen Richtlinien für Tierversuche sprechen davon, dass Tiere Anspruch auf «Respektierung ihrer Würde» haben. Das bedeutet nicht, dass man keine belastenden Versuche durchführen kann, wie der jüngste Fall in Zürich zeigt. Ein Eingriff in die Würde des Tiers ist trotz allem Respekt relativ leicht möglich.

Die Studentin war überrascht. Offenbar konnte Respekt zu entgegengesetzten Resultaten führen. Aus Respekt können wir Tiere leben lassen oder töten, und den Respekt können wir ablegen, wenn wir Botox brauchen oder «im Supermarkt ein saftiges Stück Fleisch» kaufen. Ist der Begriff des Respekts konfus? Wäre es nicht besser, auf ihn zu verzichten? Nein. Respekt ist eine zu wichtige Sache.

Offenbar meinen wir mit «Respekt» unterschiedliche Dinge. Wenn die Studentin sagt, sie habe Respekt vor Lebewesen, und der Jäger behauptet, er respektiere das Wild, meinen sie nicht dasselbe.

Es gibt viele Arten von Respekt

Ich habe z.B. grossen Respekt für Menschen, die sich für Tiere einsetzen. Ich schätze solche Menschen. In den Bergen habe ich Respekt vor Geröllhalden, man rutscht leicht ab und deshalb überquere ich sie mit Vorsicht. Im Verkehr respektiere ich gewisse Verhaltensregeln. Ich lege meinen Rucksack nicht auf Altäre, nicht weil ich gläubig wäre, sondern aus Respekt vor Kirchen.

Respekt kann also unterschiedliche Dinge wie Wertschätzung, Vor-

Neue Kolumne zur Tier-Ethik

An dieser Stelle wird der Tierphilosoph und -ethiker Markus Wild künftig seinen Gedanken zu Tieren und unserem Umgang mit ihnen freien Lauf lassen.

Markus Wild ist Philosophie-Professor an der Universität Basel und beschäftigt sich seit mehr als zehn Jahren mit dem Geist der Tiere.

Zu seinen Hauptforschungsgebieten gehört die Tierphilosophie, die sich mit Fragen des Mensch-Tier-Unterschieds, des Denkens und Bewusstseins bei Tieren und der Tierethik beschäftigt.

Er prägte im deutschsprachigen Raum den Begriff der Tierphilosophie. 2012 hat er ein Gutachten für die Eidgenössische Ethikkommission über das Schmerzempfinden bei Fischen publiziert. Seit 2012 ist Wild Mitglied der EKAH (Eidgenössische Ethikkommission für die Biotechnologie im Ausserhumanbereich).

Markus Wild hat verschiedene Publikationen verfasst, darunter die 2008 erschienene «Tierphilosophie zur Einführung». 2016 wird beim Junius Verlag das Buch «Tierethik zur Einführung» erscheinen, das er mit Herwig Grimm verfasst hat.

Wir freuen uns sehr auf die Textreihe von Markus Wild und danken ihm herzlich für sein ehrenamtliches Engagement in diesem Rahmen.

sicht, Regelkonformität oder Achtung meinen. Der Jäger schätzt die Schönheit des Wilds, lässt Vorsicht walten, jagt in Übereinstimmung mit der Waidgerechtigkeit und achtet das Brauchtum. Ganz ähnlich der Matorador.

Die Studentin war unzufrieden. Die Sache mit den vier Arten von Respekt ist ok, aber eigentlich respektiert der Jäger das Tier nicht, sondern er erschießt und benutzt es. Das ist das Gegenteil von Respekt! Ausserdem sei nicht jeder Respekt heilig. Sie habe Mühe, die katholische Kirche zu respektieren, den Stierkampf sowieso, und die Aussage der Trump Kids halte sie für eine Lüge. Sie hat Recht. Man darf Respekt kritisieren, man muss nicht jeden Respekt respektieren.

Der Respekt, den sie meinte, ist eine tiefere Art von Respekt, nämlich moralischer Respekt. Wer ein Lebewesen wirklich respektiert, der nutzt



es nicht für seine Zwecke und verfolgt es nicht, mit dem Ziel es zu töten.

Titus war aufgewacht. Er streckte sich und blickte mich wedelnd an. Er will ins Freie. Titus hat Recht. Es gibt

auch den Respekt vor den Bedürfnissen der Tiere. Das Wort bedeutet Rücksichtnahme. Titus hat gewartet, bis wir fertig sind. Guter Hund!